Walter Schmidt-Henrici
Korvetten-Kapitän a.D.

Erfurt, den 25. August 1936
Michaelisstrasse 38.

Herrn

Professor B a r t h

B a s e l

Sehr verehrter Herr Professor !

Jn einer mich tief bewegenden Angelegenheit, die das Schicksal meines Sohnes betrifft, erlaube ich mir, Jhnen eine ergebenste Bitte und Anfrage vorzutragen.

Mein Sohn hatte im Jahre 1933 sein 3. Semester Theologie an der Universität Halle beendet, als er infolge der politischen Umwälzung und der Einführung des Arierparagraphen gezwungen wurde, sein Studium in Deutschland aufzugeben, da er nicht rein arisch ist. Jch selbst bin rein arischer Abstammung, die Eltern meiner Frau jedoch waren nicht arisch, gehörten aber bereits als junge Leute zur evangelischen Kirche, meine Frau ist als kleines Kind getauft und christlich erzogen worden. Mein Schwiegervater war Geheimer Oberregierungsrat, er hatte sich als 63 jähriger freiwillig gemeldet, am Krieg teilgenommen und ist 1915 in einem Kriegslazarett gestorben.

Um meinem Sohn die Fortsetzung seines Studiums zu ermöglichen, sandte ich ihn zu Ostern 1934 an die Universität Basel, wo er im März ds.Js. das Propaedeuticum und im Juni ds.Js. das 2. schweizer theologische Examen abgelegt, hiermit sein Universitätsstudium beendet hat und nun die Berechtigung besitzt, sich um eine Vikarstelle zu bewerben. Es entsteht nun die schwierige und sorgenvolle Frage wegen seiner Zukunft, seines Vikariats und seiner daraufhin zu erfolgenden Anstellung

UBA 9336.680

da für ihn in Deutschland keine Aussicht besteht und er auf eine Lebensstellung im Ausland angewiesen ist, Seine und meine inzwischen erfolgten Bemühungen bei den Herren Leitern der Kirchenbehörden des deutschsprachlichen Auslands (Oesterreich, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Polen, Dänemark) haben zu keinem Erfolg geführt, da die Stellen von Einheimischen besetzt werden. Unsere bisherige Hoffnung, dass er nach beendetem Studium durch gütige Vermittlung der Basler Universität eine Anstellung finden würde, hat sich trotz der Bemühungen mehrerer Herren der Universität nicht verwirklichen lassen.

Jch bin nun nochmals auf Sie, sehr verehrter Herr Professor, hingewiesen worden und erlaube mir die ergebenste Anfrage, ob es Jhnen an Hand Jhrer Beziehungen nicht möglich wäre, einen Weg für meinen Sohn zu bahnen.

Mit grosser Dankbarkeit würde ich es begrüssen, wenn Sie mir in meiner tiefen seelischen Notlage Jhre geneigte Hilfe zuteil werden liessen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Jhr Jhnen sehr ergebener

W. Schmidt-Henrici